

Schulchronik

Heinrich-Heine-Gesamtschule

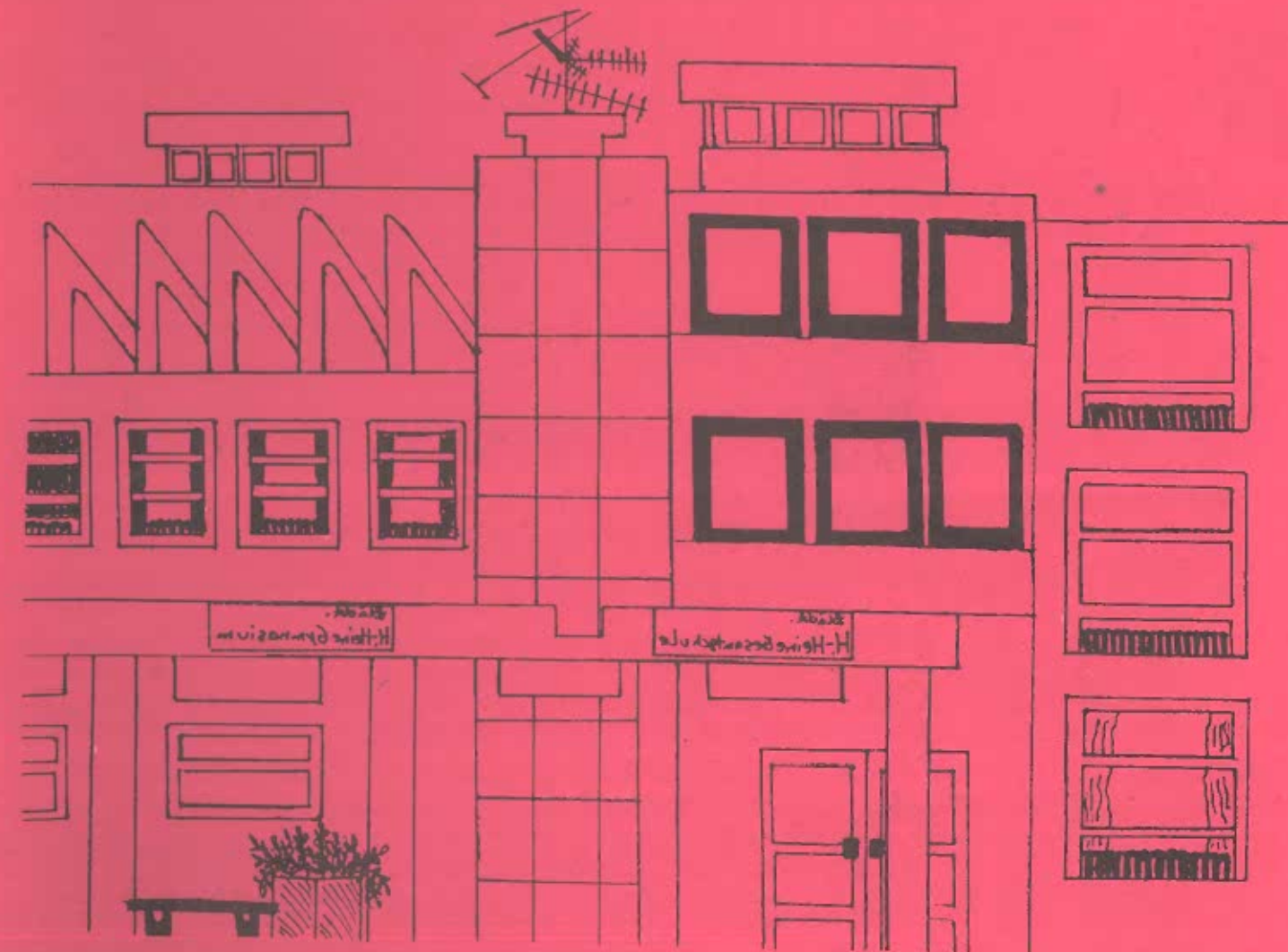
1989/1990

Der pünktliche Unterrichtsbeginn

Zu dieser Überschrift ist eigentlich nicht viel zu sagen. Der Schüler hat pünktlich zum letzten melodisch an die Kinoakustik erinnernden Gongschlag im ihm vom Lehrer des aktuellen Faches zugewiesenen Raum sein Antlitz durch Anwesenheit zu zeigen. Soweit zur Theorie. In der Praxis sieht es dann so aus: Der Schüler hat nicht die Möglichkeit, vor dem schon erwähnten Gongschlag im ihm aufgetragenen Unterrichtsraum zu erscheinen, da ein mehr oder minder gut organisiertes System von sehr wachsamem Lehrern das notwendige Durchqueren der Pausenhalle erschwert bzw. zum Gegenstand der Unmöglichkeit macht. In der Regel erscheinen alle mit selbigem Auftrag betreuten Personen, sowie Schüler als - in der Tat - auch die Lehrer, wobei letztere, die durch wechselnde Kausalitäten bedingte Verspätungen, die allerdings in keiner Weise den Ablauf des Unterrichts beeinträchtigen (der Autor dieser Zeilen hat mit diesem Umstand, wie er findet, recht gut gelebt und sein Lernziel nicht als schlechter oder schwieriger zu erreichen befunden), zumeist kurze Zeit nach letztem Gongschlage in dem Raum, in dem sie unterrichten müssen. Der Schüler seinerseits toleriert diesen Umstand nicht nur, oftmals begrüßt er ihn sogar, da er doch Zeit bietet, das Eine oder Andere, was für ihn von wichtiger Bedeutung ist, noch schnell zu erledigen. Falls der Lehrer, was äußerst selten vorkommt, pünktlich anwesend ist, bleibt ihm nicht viel mehr übrig, als entweder ein bis mehrere Augen zuzudrücken, oder den Schülern entsprechend (!) zu maßregeln (trifft nur bei sehr geringen Verspätungen - wie neulich geschehen - zu), insofern der Schüler erst nach ihm erscheint. Es ist schon traurig, wenn das Lehrpersonal auf die unausgesprochenen Vereinbarungen nicht so recht zu reagieren weiß ...

Holger Schmitt, 10 b

P.S.: Ich entschuldige mich hiermit nachträglich für etwaige Verletzungen des Gefühlslebens betroffener Personen.





UNIVERSIADE DUISBURG '89

URKUNDE

HEINRICH-HEINE-GESAMTSCHULE

GESAMTSCHULE DUISBURG-WEST

hat an der Eröffnungs/Schlußveranstaltung
anläßlich der Universiade mitgewirkt.

Duisburg, den 22./30. August 1989

Dr. Richard R. Klein
Oberstadtdirektor der
Stadt Duisburg

Prof. Dr. Jürgen Gramke
Vorsitzender des Vereins
'pro Ruhrgebiet e.V.'

PROVINZIAL

Landesdirektion der
UKV Union Krankenversicherung

- 1 -

UNIVERSIADE DUISBURG 1989



Die diesjährige Universiade fand in Duisburg statt. Hunderte von Sportlern aus fast hundert Ländern suchten unsere Stadt auf um an der Universiade teilzunehmen. Dazu mußten natürlich die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden, darunter auch die Eröffnungsfeier. Unsere Schule wurde mit vier weiteren Schulen ausgesucht, um die Farben der Olympischen Ringe mit Tüchern darzustellen. Dafür war der 8. und der 10. Jahrgang vorgesehen. Für diese Veranstaltung mußten die Schüler(innen) einige Unterrichtsstunden ausfallen lassen, um für die Eröffnungsfeier zu proben. Die erste Probe fand auf dem OSC Sportplatz in Rheinghausen statt. Die Mitwirkenden und Personal der Universiade trafen sich dort um 8.00 Uhr. Schließlich wurden sie Klassenweise eingeteilt wer wo zu stehen hat. Mit sechs Mann mußte jeweils ein Tuch gehalten werden. Für diese Probe fielen die ersten beiden Unterrichtsstunden aus. Nach den Sommerferien gingen die Proben weiter. Wir erfuhren, daß nur die 10. Jahrgangsstufe und eine Klasse der 8. Jahrgangsstufe laufen sollten, weil wir jetzt weniger Schüler waren, mußten wir zu viert ein Tuch nehmen. Das bedeutete, wieder von Anfang an neu Proben. Am Mittwoch den 16.09.1989 fuhren wir das erste mal in das Wedaustadion, um zu proben. Die gestellten Trickkots (weiße kurze Hose und ein blaues T-shirt) hatten wir auch schon an. Vier Stunden sollten an diesem Tage die Proben dauern. Bei brühender Hitze haben wir unsere Zeit abgesehen und auf unseren Einsatz gewartet. Mit viel Geduld wurde uns erklärt, wie die Eröffnungsfeier ablaufen sollte. Nach mehreren Proben waren wir nach sechseinhalb Stunden endlich auf dem Weg nach Rheinghausen. So un ähnlich verliefen die Proben am 19.09.1989 und am 20.09.1989. Am Montag den 21.09.1989 hatten wir unsere wichtigste Probe - die Generalprobe. Alles verlief soweit glatt, unser Einlauf, die Darstellung des Universiaden U, das Boot, das Sportbild und der Einlauf der einzelnen Nationen. Am Dienstag den 22.09.1989 war es endlich soweit. An diesem Tag durfte keiner zu spät kommen, keiner durfte fehlen. Um 15.30 Uhr holten uns die Busse ab. Im Stadion herrschte allgemeine Aufregung. Um genau 16.30 Uhr hörten wir unseren Einsatz: " Universiade Duisburg 1989 .." . Unsere Einlaufmusik ertönte und wir liefen in das Stadion ein. Nur keine Fehler machen, war unsere Devise - mehrere Fernsehkameras waren auf uns gerichtet. An unserem Platz angekommen, waren wir schon etwas ruhiger. Jetzt brauchten wir uns nur noch den Rest der Vorstellung ansehen.

Das Sportbild zeigt schließlich ein buntes Treiben. In der Mitte das U, links und rechts kleine Nachwuchsspieler in Hockey und Fußball. Um das Spielfeld führen die Hauptdarsteller des Musicals "Starlight Express", Kunstradfahrer und Jogger.

Die Stimmung war immer noch gut, als die einzelnen Sportler der Nationen einliefen und sich im Boot zusammenstellten. Zum Schluß ertönte das Universiaden-Lied "Komm, wir bauen uns ein Boot", und alle Schüler(innen) stürmten in die Mitte, in der alle zusammengekommen waren. Zur Belohnung unseres Mitwirkens bekamen wir alle eine Freikarte für "Starlight Express", welches wir mit Begeisterung besuchten.

Meines Erachtens haben wir es gut geschafft, in so kurzer Zeit diese Eröffnungsfeier zu planen. Natürlich war es für uns Schüler nicht gerade erfreulich, so viel Zeit von unserer Freizeit für die Proben zu opfern. Dazu kommt, daß wir zwischen- durch und an zusätzlichen Tagen für die Abschlußfeier geprobt haben. Trotzdem glaube ich, daß es vielen von uns Spaß gemacht hat, und für uns ein Erlebnis war, an einer Veranstaltung wie dieser teilzunehmen.

Schließlich macht man so etwas nicht alle Tage!!

Michaela Dembski



UNIVERSIADE DUISBURG '89

Am 20. - 30. August 1989 war in Duisburg, "Universiade". Der ganze 10. Jahrgang und die Klasse 8b durften an der Eröffnungsfeier und an der Schlußveranstaltung teilnehmen. Wir mußten deshalb auch Proben. Am Dienstag, dem 20. August war es dann soweit. Die Heinrich-Heine-Gesamtschule mußte mit blauen Tüchern einmal um den Platz laufen. Es waren noch weitere drei Schulen da, die auch mit Tüchern um den Platz laufen mußten. Es

kamen unter anderem noch kleine und große Jogger da, die um den Platz gelaufen sind, dann kamen kleine Fußballer und Hockeyspieler, Mädchen die mit ihren Bändern wedeln mußten, Fahrradfahrer mit verschiedenen Fahrrädern und dann kam das Boot auf die Mitte des Platzes, daß ebenfalls von einer Schule gemacht wurde. Danach wurden die Länder aufgerufen. Es waren unter anderem dabei, die Türkei, USA, BRD, DDR und noch viele andere. Z. Rosendahl, eine Weltmeisterin hat zum Schluß das Eröffnungsfeuer für die Universiade angezündet. Kohl hat danach mit einer Rede die Universiade eröffnet. Ganz zum Schluß kam "Starlight Express". Sie haben ein paar Runden gedreht und somit war der Tag für uns beendet.

Am 30. August war die Schlußveranstaltung. Es waren nur zwei Schulen an der Schlußveranstaltung beteiligt. Wir mußten auf dem Platz rennen und mit bunten Bändern wedeln. Einige mußten Seil springen und mit Bällen spielen. In der Mitte war ein Chor, der mit einem Sängerkreis zusammengekommen hat. Der Sängerkreis ist zum Schluß in einen Heißluftballon steigend hochgestiegen. Davon kamen noch Sportler, die noch geblieben waren. Viele waren schon abgereist. Dann wurde das Feuer ausgelöscht und die Universiade '89 war beendet.

Projektwoche und Darstellungstag, 11.9.-15.9.1989

**AUSLÄNDER, AUSSIEDLER, "ASYLANTEN" -
MENSCHEN BRAUCHEN UNSERE TÄTIGE SOLIDARITÄT**

Ausstellungen in der Eingangshalle:

5a Aussiedlerkinder in der Schulklasse; 5b Leben ausländischer Schüler/innen zuhause; 5c Christliche und islamische Feste und ihre Bedeutung für das Leben; 6a Kulturunterschiede in Deutschland und in der Türkei; 6b Situation von Ausländern in Rheinhausen; 6c Stabpuppen in Trachten; 6d Leben im Ausland; 6e Aussiedler und "Ayslanten" in Duisburg; 9E Bedeutung der englischen Sprache für Ausländer/innen. Jgst.5 Kinder in Not; Kinderschutz, auch im Ausland; 5/7/8 Lieder der Völker; 7/8 Andere Völker - andere Sitten: Wie fern ist uns das Ausland? Ausland - Ausländer - Ausländisches: Geschätzt und doch verachtet; Kunst als Mittel der Völkerverständigung; Ausländerfeindlichkeit in Computerspielen; Deutschland, ein Vielvölkerstaat? 9/10 Rockmeets, Ethno-Beat; "Ausländer raus": Ist das die Lösung? Begründete Angst vor den Fremden? Wandmalerei: Typische Ausländerprobleme in Bildern; Erfahrungen und Vorurteile in einer Hauptschule mit hohem Ausländeranteil; 11/12 Verpackte und Nackte - Frauen in verschiedenen Kulturen; Ausländer in den deutschen Medien; Volkswirtschaftsfaktor "Ausländer"; Aussöhnung mit Polen?! Liedermacher über Ausländer: Lieder zwischen Vorgestern und Übermorgen; Ausländerfeindlichkeit in der BR Deutschland; Die Haltung der Kirchen zu Ausländern; Die Küche ausländischer Kulturen.

Aufführungen in der Mensa:

15,00 Uhr	Ethno-Rock "Biko"	9/10/11/12
15,15 Uhr	Die netten Deutschen	6d
15,30 Uhr	Der erste Schultag	6a
15,45 Uhr	An der Ampel	5d
16,00 Uhr	Völkerverständigung	5/7/8
16,30 Uhr	Solidarität	11/12
16,45 Uhr	Tamilen-Tanzgruppe	
17,00 Uhr	"Meditation"	11/12

18,00 Uhr Podium-Diskussion zum Gesamt-Thema

Es diskutierten:

F. Seidelt (CDU), Th. Johannsbauer (CDU), Christel Wiemer (Die Grünen), Christa Beutelmann (Pfarrerin), A. Stiel (SPD), Ralf Jäger (SPD), W. Esch (Internationales Zentrum der VHS), F. Oljenik (Sozialamt Duisburg), H. Kellershohn (Uni-Duisburg).

Diskussionsleitung: Katja Waligora (Schülersprecherin), B. Wendt (Lehrer).

Gesamtprogramm

11.9.-14.9.1989	Vorbereitung der Ausstellungen und der Aufführungen
13.9.1989, 11,45	Ausländerforum Schüler/innenfragen, Ausländer/innen antworten
15.9.1989 15,00 - 18,00	Ausstellungen und Aufführungen am Darstellungstag
18,00 - 20,00	Podium-Diskussion

Vorbereitungsgruppe: Ute Junk, Elke Paukens, Helmut Scheunert, Norbert Schymik, Bruno Wendt

Organisation Leistungskurs Erdkunde der Jgst.12

Würdigungen siehe nebenstehende Zeitungsberichte

Erfolgreiche Projektwoche an der Heinrich-Heine-Gesamtschule

Mehr Verständnis für Ausländer

Von HELMUT NAUJOKS

RHEINHAUSEN. Unter dem Motto „Ausländer, Aussiedler, Asylanten - Menschen brauchen unsere tätige Solidarität“ stand die diesjährige Projektwoche der Heinrich-Heine-Gesamtschule in Rheinhausen. Das Ziel der Veranstaltung habe darin bestanden, den Schülern die Probleme und Sorgen der ausländischen Mitbürger vor Ort zu verdeutlichen, erläuterte Oberstudienrat Bruno Wendt, Leiter der Organisationsgruppe, gegenüber der Rheinischen Post.

Zudem soll die Projektwoche die Gemeinschaft deutscher und türkischer Kinder innerhalb der Schulklassen vertiefen, sagte er weiter. Wendt wies darauf hin, daß viele Jugendliche die Lebenssituation ihrer ausländischen Mitschüler aus Unkenntnis nicht richtig einzuschätzen wissen. So entstehe eine „undurchsichtige Mauer“, die während des alltäglichen Unterrichts nur bedingt abzubauen sei. Die Projektwoche ermögliche jedoch, daß die Kin-

der sich untereinander eingehender kennenlernten.

Die Ausstellung am Schlußtag der Projektwoche spiegelte eindrucksvoll deren Themenvielfalt wider. Die Informationstafeln, die die Schüler der elften Jahrgangsstufe zusammengestellt hatten, zeigten das brutale Vorgehen türkischer Soldaten gegenüber politisch Verfolgten. „Die Aufnahmen sollen dem Betrachter verdeutlichen, daß viele Türken tatsächlich aus Angst um ihr Leben das Land verlassen“, erklärte Lehrer Necat Orhan. „Nur die wenigsten meiner Landsleute flüchten aus wirtschaftlichen Motiven“, sagte Orhan.

Die Gesamtschule hatte ferner Asylanten, die in Rheinhausen leben, zu einer Fragestunde in die Mensa eingeladen. Interessiert erkundigten sich die Schüler über die persönlichen Schicksale ihrer Mitbürger.

Die Mädchen und Jungen der Klassen fünf und sechs hielten auf großen Plakaten zeichnerisch die Unterschie-

de zwischen der christlichen und islamischen Kultur fest. Sie hatten unter anderem auch kleine Stabpuppen gebastelt und diese mit den Trachten der jeweiligen Länder gekleidet.

Großen Zuspruch fand die Projektwoche auch bei den Eltern, die sehr zahlreich die Veranstaltungen ihrer Schützlinge aufsuchten. Entsprechend positiv fiel das Fazit des stellvertretenden Schulleiters, Horst Beyer, aus: „Die Schüler haben begeistert und engagiert mit ihren Lehrern zusammengearbeitet; das Lernziel der Projektwoche, Verständnis für die Probleme ausländischer Mitmenschen zu zeigen, ist erreicht worden.“

Enttäuschend verlief dagegen die Podiumsdiskussion, die die Veranstaltung abschließen sollte. Die Diskussionsrunde, an der auch Politiker teilnahmen, entwickelte sich zu einem intern geführten Parteienstreit über die Ausländerproblematik. Der schulische Charakter trat hierbei völlig ins Abseits.

Ergebnisse einer hochinteressanten Projektwoche

Jugend fehlt am Computer Schutz vor Nazi-Propaganda

Von WERNER KORTEN

Hochbetrieb herrschte am gestrigen Freitag nachmittag im Gebäude der Rheinhauser Heinrich-Heine-Gesamtschule am Flutweg. Der Darstellungstag innerhalb der Projektwoche „Ausländer, Aussiedler, Asylanten - Menschen brauchen unsere Solidarität“ erwies sich als Volltreffer; denn sowohl viele Eltern, als auch zahlreiche Jugendliche tummelten sich in der Eingangshalle und in der Mensa, um sich noch einmal intensiv mit dem vorgegebenen Thema zu beschäftigen.

Der Freizeitleiter der Heinrich-Heine-Gesamtschule, Studiendirektor Bruno Wendt: „Seit Jahren veranstalten wir solche Projektwochen; erst jetzt haben wir uns aber auf den politischen Sektor be-

ben. Angesichts der augenblicklichen Situation in der Bundesrepublik und in Rheinhausen haben wir bewußt das diesjährige Thema gewählt.“

Die Schülerinnen und Schüler demonstrierten an Hand von Fotos, Zeichnungen, selbstgefertigten Bastelstücken und anderen handwerklichen Arbeiten alles das, was die Woche über in den Klassenprojekten besprochen und erarbeitet worden war.

Zwei Lehrer hatten sich zum Ziel gesetzt, die in Computerspielen propagierte Ausländerfeindlichkeit zu untersuchen. Dabei stellte es sich heraus, daß heute die Jugendlichen mit Raubkopien überflutet werden, in denen die Nazis und deren Greueltaten verherrlicht werden. Das Fazit: Alle Eltern sollten sich dringend darum küm-

mern, mit welchen Computerspielen sich ihre Söhne und Töchter die Freizeit vertreiben.

Die Lehrerin Greta Groß-Parlitz ging mit den Schulklassen 9, 10, 11 und 12 dem Thema „Frauen in verschiedenen Kulturen“ nach. Die Pädagogin, die seit 14 Jahren in Rheinhausen lebt: „Seit 20 Jahren beschäftigte ich mich mit Frauenproblemen. Hochinteressant war es diesmal, eine reine Mädchengruppe zum erstenmal an solchen Fragen heranzuführen.“

Daß unterschiedliche Kulturkreise und religiöse Auffassungen dazu führen, daß sich die Frauen in der Öffentlichkeit bedeckt oder unverhüllt zeigen, ist manchem Mädchen und Jungen erst in der Projektwoche klar geworden.

Beispielhafte Aktionswoche versuchte, Abhilfe zu schaffen:

Soziale Ungerechtigkeit produziert Ausländerhaß

Von VOLKER WIECZOREK

Sachliche Podiumsdiskussionen sollten nicht zu Wahlkampfzettelveranstaltungen werden. Sie führen in solchen Zeiten nur zum Schlagabtausch zwischen den Vertretern aller Parteien, tragen aber über große Strecken nichts oder nur sehr wenig zur Erhöhung des Informationsstandes bei. Dies mußten die Schüler und Zuhörer in der Heinrich Heine-Gesamtschule am Freitagabend erleben. Mit viel Fleiß hatten sie zum Abschluß ihrer Projektwoche „Ausländer, Aussiedler, Asylanten - Menschen brauchen unsere Solidarität“ (wir berichteten) ein Podiumsgespräch organisiert, das den Fragen nach der öffentlichen und latenten Ausländerfeindlichkeit nachgehen sollte.

Wolfgang Esch vom Internationalen Zentrum der Volkshochschule gab zu bedenken, daß wir immer noch über Fremde reden, auch dann wenn jemand schon 20 Jahre in der Bundesrepublik wohnt. „Es ist verwunderlich, daß Kinder dieser Mitmenschen in Duisburg und Rheinhausen immer noch als Ausländer geboren werden.“ An dieser bestehenden rechtlichen Regelung wäre beispielhaft zu sehen, daß beide großen Parteien Versäumnisse gepflegt hätten.

Zwei Thesen zur Begründung von Fremdenfeindlichkeit wußte Sozialforscher Helmut Kellershohn anzuführen. Demnach „produzieren ungerechte soziale Verhältnisse systematisch Ausländerfeindlichkeit“. Vor allem in Problemvierteln schaffe eine so



So groß war das Podium, das am Freitag in der Heine-Gesamtschule zusammen mit den Zuhörern nach Wegen suchte, die Ausländerfeindlichkeit abzubauen. Foto: Klaus Vogel

empfundene ökonomische Bedrohung vor dem Hintergrund eines nicht mehr vorhandenen Klassenbewußtseins latente Ausländerfeindlichkeit, die verstärkt werde durch die Entfremdung zwischen etablierten Parteien und Bevölkerung.

Die versteckten Ängste würden inzwischen beispielsweise von den Republikanern aufgegriffen werden. Einige Politiker hätten in Reden und Verlautbarungen die Anfänge gelegt, die jetzt von Rechtsextremen zu kompletten Weltbildern ausgebaut würden, meinte Kellershohn.

Dabei „sind die Ausländer aus dem gesamten Leben nicht mehr wegzudenken“, betonte Alfons Olejnik, Mitarbeiter des Ausländerbeauftragten. „Die deutsche Wirtschaft braucht sie auch heute noch. Allein als Konsumenten sind sie nicht zu

ersetzen“, betonte der Stadtmitarbeiter und forderte ein kommunales Wahlrecht, um eine stärkere Einbindung der ausländischen Mitbürger zu erreichen.

Einig war man sich auf dem Podium darüber, daß im Sinne der Menschenrechte „die unvergleichliche Würde“ (Pfarlerin Christa Beutelmann) aller Menschen gewahrt werden müsse. Die praktische Umsetzung dieser Forderung in Bezug auf die ausländischen Mitmenschen ist aber in der Diskussion. Bei Lösungsversuchen bleibt zu bedenken, daß „die Töne die gleichen sind wie vor 50 Jahren. Hier dürfen wir nicht schweigen“, beschrieb Christa Beutelmann die Position der Kirche, die - so bleibt zu hoffen - auch von der Bevölkerungsmehrheit geteilt wird.

Projektwoche am Heinrich-Heine:

„Menschen brauchen unsere Solidarität“

Rheinhausen - Unter der Leitung der Vorbereitungsgruppe Ute Junk, Elke Paukens, Helmut Scheunert, Norbert Schymik und Bruno Wendt findet vom 11. bis zum 15. September in der Heinrich-Heine-Gesamtschule eine Projektwoche „Ausländer, Aussiedler, ‚Asylanten‘ - Menschen brauchen unsere Solidarität“ statt, die richtige Antworten auf die Primitiv-Programmatik der Rechtsextremisten geben soll.

In den Klassen 5 und 6 beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit so alltäglichen, wiewohl wichtigen Themen „Aussiedlerkinder in der Schulklasse“ (5a), „Leben ausländischer Schüler/innen zuhause in der Wohnung“ (5b), „Christliche und islamische Feste und ihre Bedeutung für das Leben“ (5c), „Kulturunterschiede in Deutschland und in der Türkei“ (6a), „Situation von Ausländern in Rheinhausen“ (6b) sowie „Stabpuppen in Trachten zum interkulturellen Wandel“ (6c).

Die Älteren beschäftigen sich mit den Fragestellungen „Andere Völker - andere Sitten: Wie fern ist uns das Ausland?“, „Ausland - Ausländer: Geschätzt und doch verachtet“, Kunst als Mittel der Völkerverständigung, Ausländer-

feindlichkeit in Computer-Spielen sowie „Deutschland - ein Vielvölkerstaat?“. Pikant-sensibel wird's zum Beispiel in einem Projekt der Klassen 9 bis 12, wenn über „Verpackte und Nackte - Frauen in verschiedenen Kulturen“ diskutiert wird. Zur Sprache kommen ferner die Rolle der Kirchen, die Behandlung der Ausländer in den Medien und der „Volkswirtschaftsfaktor Ausländer“.

Besonders gewichtet werden schließlich zwei Aktionen: Am Mittwoch, 13. September, 11.30 bis 13 Uhr, befragen in der Mensa Schülerinnen und Schüler betroffene Ausländer und am Freitag, 15. September, 18 Uhr, steht eine Podiumsdiskussion mit Politikern und anderen Teilnehmern an.

Mittwoch in der Projektwoche, den 22.10.89

Die Vorbereitungsgruppe traf um 8.30 Uhr ein, um die Brötchen zu belegen. Es waren Hatice, Nevin, Bianca, Nurten, Melanie W., Antje, Simone, Steffi, Jörg, Melanie R., Gökhan, Stephanie, Tobias und Sabrina, die alle Vorbereitungen trafen. Der Tisch wurde mit Wurst, Käse, Quark, Butter, Säfte, Tee, Kaffee und den Brötchen, die wir mit viel Spaß belegt hatten, gedeckt. Frau Vella und Herr Gosewinkel hatten die Leitung von allem. Nun waren alle Vorbereitungen fertig, der Tisch war schön gedeckt, jetzt fehlten nur noch unsere ausländischen Gäste. Entschlossen sagte Frau Vella zu uns, daß sie jetzt die ausländischen Gäste abholt. Wir warteten und warteten auf die Rückkehr von Frau Vella, denn sie war schon lange unterwegs. In der Zwischenzeit unterhielten wir uns. Aber dann hörten wir Schritte, es war Frau Vella. Wir sahen erstaunt zu Frau Vella, denn sie hatte keine ausländischen Gäste bei sich. Unsere ganze Klasse war enttäuscht. Aber Frau Vella erklärte uns, warum sie nicht kommen konnten. Dann frühstückten wir alleine. Mark, Danny, Stephanie, Yasmin und Saskia verteilten die Brötchen. Nach dem Frühstück machten Yasmin, Saskia, Sabrina, Antja, Stephanie B., Melanie W., Bülent, Hatice, Nurten, Simone und Bianca eine Probe für den Sketch. Das war so um 11.00 Uhr. Den Sketch probten wir einige Male, denn wir änderten auch manches. Aber es machte uns allen Spaß. Das alles dauerte ca. eine Stunde. Danach hatten wir Pause. Einige spielten Fangen und andere liefen auf dem Schulhof herum und erzählten sich was. Dann gingen wir alle in die Mensa, dort waren auch Ausländer aus dem Iran. Einige von ihnen hatten einen Übersetzer dabei. Nun ging das Befragen los. Einige davon konnte man nicht gut verstehen, aber da half uns eine Englisch-Lehrerin. Als unsere Fragen alle beantwortet waren, durften wir nach Hause gehen.

Musik Tanz Theater

Freitag, den 2. März 1990, 19.³⁰ Uhr in
der Aula am Krupp - Gymnasium, Flutweg

Wo helle Töne erklingen, darf auch der Tanz nicht fehlen: Die Schüler und Schülerinnen der Heinrich-Heine-Gesamtschule (wie hier die 7. Jahrgangsstufe) bewiesen eindrucksvoll, wie man Klassik und Pop „auf die Beine stellen“ kann. (Lesen Sie in den Bericht unten auf dieser Seite). Foto: Frank Augstein



Info-Tage an den Schulen / Großer Bedarf

„Oft stehen die Haare zu Berge“

Von JOACHIM PREUSS

RHEINHAUSEN / RUMELN-KALDENHAUSEN. Noch ist das alte Schuljahr längst nicht abgelaufen, da müssen sich manche Eltern und Schüler schon Gedanken machen, wie es dann nach den großen Ferien weitergehen soll: Vor allem die Eltern der Viertkläßler stehen in diesen Wochen vor der schwierigen Entscheidung, die weiterführende Schulform bestimmen zu müssen. Angesichts allerorts veranstalteter „Tage der offenen Tür“, teilweise mit buntem Rahmenprogramm, oder regelrechter Anzeigenkampagnen wie im benachbarten Kreis Wesel, drängt sich der Verdacht auf, daß Schulen vor dem Hintergrund sinkender Schülerzahlen auf diese Weise verstärkt um Anmeldungen werben. Eine Umfrage der Rheinischen Post ergab jedoch, zumindest für unseren Bereich, ein anderes Bild.

„Wir bieten solche Info-Tage bereits seit ungefähr vier Jahren an, ohne dabei unsere eigene Schule dabei in der Vordergrund zu stellen“, betonte Heribert Werner, Leiter des Albert-Einstein-Gymnasiums (AEG) in Rumeln-Kaldenhausen. Außerdem sei das AEG das einzige seiner Art in diesem Stadtteil: „Da sieht die Wettbewerbssituation schon ganz anders aus.“ Allerdings gebe es schon eine gewisse „Sogwirkung“, wenn andere Einrichtungen ebenfalls solche Veranstaltungen durchführten. Vor allem aber böten diese Info-Tage wichtige Entscheidungshilfen für Eltern, nicht nur bezüglich der Schulform, sondern auch hinsichtlich der speziellen Schule.

Die große Nachfrage auf Seiten der Eltern gibt den Schulleitern recht. Werner: „Beim letzten Mal ist der Info-Tag recht gut angenommen worden. Es scheint ein großes Bedürfnis nach Informationen zu bestehen.“ Viele Bürger seien auch nur rein interessehalber gekommen, nur um „noch einmal ein Gymnasium von innen zu sehen“. Besonders beliebt bei den Besuchen während des regulären Unterrichts seien die unteren Klassen. Hier habe man die Zahl der Hospitanten im letzten Jahr schon beschränken müssen.

Werner verwies darauf, daß man schon lange vor der Einschulung Kontakt zu den künftigen Schülern habe: „Hier geht es darum, den Übergang-

schock zu mildern, wenn die Kinder von relativ kleinen Grundschulen mit höchstens 250 Schülern plötzlich an eine große Einrichtung kommen.“

Auch an der Heinrich-Heine-Gesamtschule in Rheinhausen hat man die Erfahrung gemacht, daß Eltern oft mit einem großen Informationsbedürfnis zu diese Veranstaltungen kommen. „Dabei werden teilweise Fragen gestellt, daß einem die Haare zu Berge stehen“, weiß deren Leiter Bernd Grottegut zu berichten. Gerade über diese Schulform sei in der Bevölkerung immer noch zu wenig bekannt. Da wollten Eltern beispielsweise wissen, ob hier noch Hausaufgaben gemacht werden müßten oder ob es überhaupt Zeugnisse gebe.

An der Rheinhauser Gesamtschule findet ein „Tag der offenen Tür“ in diesem Jahr bereits zum siebten Mal statt, erstmals sogar mit einem ausführlichen Info-Abend (18. Januar, 8 bis 16 Uhr sowie um 20 Uhr).

Noch vor wenigen Jahren wurden die Eltern bei zentralen Großveranstaltungen informiert. Jetzt sind per Ministererlaß die Grundschulen verpflichtet, entsprechende Entscheidungshilfen zu vermitteln. „Allerdings kann hier nur über die Schulform, nicht jedoch über spezielle Einrichtungen informiert werden“, sagte Grottegut. Deshalb seien viele weiterführende Schulen dazu übergegangen, eigene Veranstaltungen durchzuführen. Anfangs seien sogar eigene Eltern gekommen, um die Schule ihrer Kinder einmal kennenzulernen. Doch das habe rapide nachgelassen. (Führung durch die Realschule am Samstag, 13. Januar, 10 und 10.45 Uhr.)

Ein gestiegene Nachfrage nach Informationen hat Klaus May, Leiter der Realschule am Körnerplatz, ebenfalls festgestellt. Vor etwa sechs Jahren habe das noch ganz anders ausgesehen, damals habe „fast keiner“ das Angebot angenommen. Im letzten Jahr kamen über 100 Interessierte. Angesichts gleichbleibender Anmelde- und Schülerzahlen in der einzigen Realschule im Duisburger Westen, braucht sich May um einen Werbeeffect nicht zu sorgen. Doch die Vorstellungen der Eltern über diese Einrichtung weiche manchmal sehr von der Wirklichkeit ab: „Da werden noch viele Vorurteile herumgetragen.“

SCHULFEST IM DEZEMBER 1989

Zuerst war der Termin umstritten. Die SV hatte den "Herbst 1989" vorgeschlagen. Wegen der Projektwoche im September kam eigentlich nur der Dezember in Frage. Aber wann? Und vor allem: Sollte das Schulfest freitags oder samstags stattfinden?

Nach heißen Diskussionen entschied sich unsere Schulkonferenz für Samstag. Im Nachhinein erwies sich dieser Termin von der Sache her als der richtigere.

Kaum war am Samstag, dem 9. Dezember, alles aufgebaut, füllte sich die Eingangshalle dermaßen mit Besuchern, daß sich an der Wertmarkenkasse lange Schlangen bildeten. Wir mußten eine zweite Kasse eröffnen und auch Wertmarken in den Pavillon schaffen, wo der Sekund-hand-shop der Eltern, der Verlosungsstand des "Freundevereins" und die türkischen Spezialitäten sich großer Beliebtheit erfreuten.

Während die Edelfreßwelle in der Eingangshalle unaufhaltsam ihren Lauf nahm, bangten die Cafes im Pavillon und die EB- und Trinkstände in den Klassenräumen des Kellergeschosses um ihren Absatz. Denn zwischen 12,00 und 13,00 Uhr entdeckten nur Snobs diese Oasen der Ruhe und des Friedens. Jedoch zur Kaffeezeit füllten sich auch diese Räume. Die Kasse stimmte überall, nicht allein bei der beliebten Geisterbahn oder beim Kopfbalwettbewerb. Überhaupt hatten die Spielstände durchgehend zu tun, ob es sich um die Minigolfanlage im "Glaskasten", um Geschicklichkeitsspiele oder um das lustige physikalische Kabinet im Technikraum handelte, von den Computerspielen gar nicht zu reden.

Der Verkauf von "Weihnachtsplätzchen", von Kunstbildern, von Kerzen, Gipsfigürchen und Fensterbildchen stellte ebenso eine Attraktion dar, wie Schuhputzservice, Sofortfoto und Lehrer-Foto-Raten eine waren.

Obwohl dieses Schulfest heimlich und umheimlich unter dem Motto stand: Die Schule braucht Bargeld! kamen Aufführungen und Vorführungen, die erfahrungsgemäß wenig einbringen, nicht zu kurz. Die Sportshows und das "Weihnachtsvolleyball-Turnier" in den Turnhallen konnten nicht klagen, viel weniger noch die unterschiedlichsten Showbeiträge im Musiksaal; überall erstaunlich viele ZuschauerInnen: Bei der HHG-Hitparade & Popchor-songs, bei den zwei Modeschauen, bei Tänzen, Sketchen, Chorliedern und bei der "Adventsmusik auf historischen Instrumenten". Glück hatten die Skateboardfahrer auf dem Schulhof. Das schöne Dezemberwetter verlockte zum Zuschauen. Ein wenig Pech schienen die Heavy-Metal-Spieler in der Disco zu haben. Zuerst war der Schlüssel zur Disco nicht aufzutreiben und dann ließen sich auch nicht so viele Leute sehen, wie die Hard-Rocker es erwartet hatten. Dafür hatte das Bücher-Antiquariat großen Zulauf. Namentlich erwähnen sollte man die unermüdlichen Moritatensängerinnen Frau Kox und Frau Groß-Parlitz, die sich mit Gitarre und Bauchladen ihr Publikum suchten und auch fanden.

Zum letzten Male war in der langen Schulfestgeschichte der Heine-Schulen das Gymnasium mit drei Ständen der Jahrgangsstufe 13 vertreten. Beim nächsten Schulfest haben wir unsere eigene Jahrgangsstufe 13. Kinder - wie die Zeit vergeht!

B. Wendt

Gesamtschule stand beim Fest Kopf

Heines Pennäler flogen auf dem Schulhof tief

Wenn's am Flutweg um die Gestaltung eines Schulfestes geht, dann sind Heinrich Heines Schüler immer enorm in Form. So auch am Wochenende, als die Penne einen Nachmittag wieder Kopf stand. Dort, wo sonst Englisch und Physik im Klassenzimmer gepaukt wird, wurde nun türkisch gebruzzelt und französisch gekocht, und dort, wo sich sonst die Gesamtschüler auf dem Schulhof in den Pausen die Beine vertreten, flogen diesmal die rasanten Skateboard-Artisten tief.

Nein, ein Weihnachtsbasar sollte das Schulfest nicht sein - darauf legten die Schüler und Lehrer besonders großen Wert. Zwar wurde der Weihnachtsbaum im Foyer nicht extra entfernt, aber bei dem Programm



Nur Fliegen ist schöner!

der Schulsause konnten sich die Kids ganz im Gegensatz zur besinnlichen Adventszeit so richtig austoben. Der Schulchor strickte zur Weihnachtszeit einige ominöse „Computer-Strümpfe“, und die Hard-Rocker raumten in der Disco mit fetzigem Heavy Metal auf. Die Modenschauen mit den selbstkreierten Fummeln waren mal heiter, mal apart, und im Foyer wurden die Second-Hand-Textilien gleich zu Schleuderpreisen verkauft.

Die Öko-Ecke kam allerdings recht wissenschaftlich daher: In filigraner Kleinarbeit hatten die Pennäler des Kurses Biochemie Rheinwasserproben genommen und ausgewertet und auch eine Belastungs-Kartierung des Duisburger Stadtteils Hochfeld erstellt. Für eine Mark konnte man diese Analysen dann auch schwarz auf weiß in der Zeitschrift „Saure

Gartenpflege ohne Gift

Tropfen" mit nach Hause nehmen. Und wie man auf das Spritzen von Insektengiften im heimischen Garten verzichten kann, erfuhren die Besucher gratis noch dazu.

Schönheit war Trumpf in der Maske: Kreative Schmink-Tricks machten da aus so manchem Teenager per „Mogelpackung“ einen Twen. Gäste konnten auch begrüßt werden: Die Unicef-Kindernothilfe hatte in der Heinrich-Heine-Schule einen Stand für den guten Zweck aufgeschlagen. Der Rest der Einnahmen soll jedoch in der Schule bleiben - über die Verwendung wird ein Ausschuss befinden. mp



Daß er das Brett am rechten Fleck, nämlich nicht vor dem Kopf, sondern unter den Füßen hat, bewies dieser Skater eindrucksvoll.



SPIELFILM-PREMIERE

"Rollstuhl-Los" oder "Heidi in Rheinhausen"

Unsere Theater-AG hatte bereits viermal aufgeführt:

- 1985 Die Heine-Revue
- 1986 K(n)opf-Drücke oder Fernsehen macht Schule
- 1987 Der gestiefelte Kater oder Wie man Karriere macht
- 1988 Lyrikabend (Von Kästner zu Brecht)

So kam die Idee auf, Theater einmal anders zu gestalten. Aber wie? Im "Gestiefelten Kater" hatten wir schon eine Bade-Szene, mit Herrn Groteguts Privatkamera gedreht, eingeblendet. Die Etablierung des Offenen Kanals Rheinhausen bestärkte dann den Wunsch in uns, einen Kinder Spielfilm zu drehen. 1988 schrieben wir gemeinsam, Montag für Montag, zwischen 15,30 und 16,00 Uhr, das "Drehbuch" nach der Vorlage des Johanna-Spyri-Romans "Heidi kann brauchen, was es gelernt hat". Wir achteten darauf, daß wenig Erwachsene mitspielen mußten. Selbst Fräulein Rottenmeier sollte und konnte von einem Mädchen übernommen werden. Nach den ersten Sprechproben dann die Probeaufnahmen, jetzt noch mit Privat-Video-Kameras von Herrn Kemal Sahin und dessen Kollegen. Wir schrieben zum Westdeutschen Rundfunk; der schickte uns Herrn Claude Bonnet zur künstlerischen und technischen Beratung. Bei den AG-Neuwahlen (Januar 1989) verließen uns einige Schauspielerinnen, denen die Vorbereitungen zu lange dauerten. Wir mußten im Januar, Februar, März erneut mit den Neuen proben. Endlich war es soweit: Im März die ersten Probeaufnahmen an den Originalschauplätzen, die wir vorher bereits besichtigt hatten. Und am 10.4. die erste Filmaufnahme "Mittgessen in der Mensa". Von da an drehten wir jeden Montag, manchmal auch freitagnachmittags, samstagsmorgen, die Konzertszene im Volkspark sogar an einem Sonntagmorgen. Am 19. Juni gelang uns die letzte Filmszene "Vor und im Ratstübchen" in der Homberger Kneipe von Peter Hoppe. Wir hatten 4 Video-Cassetten voll und für 8 Stunden Filmmaterial. In den Großen Ferien und danach die Schnittphase im Studio des Offenen Kanals.

Wie erstaunt waren wir, als sich herausstellte, daß die Szenen bei Familie Bunge zu Hause ohne Ton waren. Wir mußten beide Szenen im Studio nachsynchronisieren, eine Heidenarbeit! Überhaupt dauerte das "künstlerische" Zusammenschneiden von 8 Stunden auf 1 Stunde länger als wir dachten. Auch die von Horst Beyer zusammengestellte Musik sinnvoll einzusetzen, war sehr zeitaufwendig, zumal wir die Autofahrt-Szene durch Rheinhausen nach der Musik schnitten. Und dann überall die berühmten Anfängerfehler: Nebengeräusche, Störungen durch Wind, besonders bei den Pferde- und Reiterszenen, zu grelle Bilder von Mittagszeit-Aufnahmen, Regieanweisungen, die zu hören waren, Schnittfehler beim Bildwechsel usw. usw. Zum Schluß mußte der Ton in einem Dortmunder Spezialstudio noch einmal legalisiert werden. Das alles wäre ohne die tatkräftige Hilfe von Klaus Nikodem, dem Leiter des Offenen Kanals Rheinhausen, überhaupt nicht möglich gewesen. Darum war es sehr schade, daß bei der Uraufführung am 11. Mai 1990 in unserer Aula am Krupp Gymnasium die Tonanlage so schlecht funktionierte. Das zeigte sich schon beim "Vorprogramm", beim Tanz der Vella-Gruppe und bei der Musikgruppe "the autumn" unter Leitung von Norbert Schymik. Trotz aller Pannen und Unzulänglichkeiten haben wir vor, einen weiteren Spielfilm zu drehen; Arbeitstitel "Des Kaisers neue Kleider", der Hauptdrehort wir die Burg Linn bei Krefeld sein. Wir haben aus unserem Erstling gelernt und können hoffentlich einige Hauptfehler vermeiden.

B. Wendt

Heinrich-Heine-Schüler drehten einen Film / WDR interessiert

„Heidi“ vor Hochofenkullisse

Von HELMUT NAUJOKS
 RHEINHAUSEN Die Schülerinnen und Schüler der Film-AG der Heinrich-Heine-Gesamtschule in Rheinhausen haben in den vergangenen zwei Jahren einen Spielfilm gedreht, der jetzt fertiggestellt wurde. Stars dabei Bruno Wendt, Oberstudienrat, und zugleich Vater der Idee und Regisseur des Prospekt, das der Spielfilm "Rollstuhl-Los" auch im Westdeutschen Rundfunk ausgestrahlt wurde.

So habe er vor zwei Jahren den WDR angeschrieben, daß er mit den Schülern einen Spielfilm in Rheinhausen drehen wolle. Claude Bonnet, Redakteur beim WDR-Köln, war von der Idee begeistert, daß er mehrmals die Schule aufsuchte, um den Mädchen und Jungen das nötige Wissen beibringen. Zudem erhielt die Film-AG auch Unterstützung des Offenen Kanals. Er stellte der Schule die gesamte technische Ausrüstung zur Verfügung, angefangen von der Beleuchtung bis hin zu Kameras und Mikrofonen. Die notwendigen Filmbänder kaufte die AG beim WDR. „Daher besitzen sie auch eine ausgezeichnete Qualität“, erläuterte Bruno Wendt.

Rund zwanzig Mädchen und Jungen aus den Klassenstufen sieben bis neun schrieben annähernd ein halbes Jahr am Drehbuch. Der Kreis hatte sich dafür entschieden, die berühmte Filmg-

schichte von „Heidi“ in Rheinhausen umzusetzen. „Wir wollten zu einem etablierten, künzgerechten Geschichte erarbeiten, zum anderen sollten in dem Film nur möglichst wenige Erwachsene auftreten“, erläuterte Wendt. Die Auswahl des Drehbuchs. Natürlich ziele der Film die Geschichte auf humorvolle Art und Weise durch den „Kakao“, führte der Pädagoge weiter aus. So symbolisierten die Hochöfen Kruppe die Berge; eine Gartenlaube die klassische Filmlösung des Großvaters.

Schmerzhaft weist Wendt darauf hin, daß er die Rolle des Großvaters übernommen habe. Leidend erkrankte er sich in eine Episode, die auf den Rheinhausen spielte. So habe man den Schülern spielen können, seine vier benigsten Schützlinge in einer Szene mitzunehmen. Drehort war unter anderem auch der Rheinhauser Volkspark. Elternnamen, „Peter“ und „Peter“ an einem Konzert im Pavillon teil. Ferner zeige der Film, auch die zahlreichen „Kakao“-Szenen, obgleich optische Details, auch die schönsten Szenen Rheinhausens wieder.

AG engagiert hätten sich auch die Schüler an den einzelnen Drehtagen verhalten, meinte Wendt. Zwar habe man sehr schnell erkannt, daß das Drehen langwierig und kompliziert sei, dennoch sei der Spaß während der zwei Jahre zu keiner Zeit zu kurz gekommen. Eine Szene habe zum Beispiel in

einer Diskothek Rheinhausens gespielt, obwohl die Kinder von ihrem Alter her noch gar nicht diese Orte aufsuchen dürften, meinte Wendt. Die Eltern jedoch hätten stets ihr Zuvorkommen gezeigt, stellte er heraus. „Daher gilt mein besonderer Dank den Eltern, ohne deren Toleranz der Film nicht beendet worden wäre“, betonte der Oberstudienrat. So mußten teilweise die Szenen bis in den Abend hinein geprobt werden, bis sie endlich „im Kasten“ waren, führte er weiter aus.

Probleme habe es lediglich mit dem Wachstumsprozess der Hauptdarsteller gegeben. So hätten die Kostüme der Schülerin Bianca Theuß, die das „Fräulein Rottenmeier“ darstelle, im Laufe der Zeit nicht mehr gepaßt. Anfang des Jahres wurde der Film dann schließlich am Schneidestisch fertiggestellt. Wendt hatte jeweils an den Wochenenden den Schneiderraum des Offenen Kanals, der seinen Sitz im Kultur- und Freizeitzentrum an der Schwarzenberger Straße hat, benutzen dürfen. Darüber zeigte sich Wendt auch gegenüber der aktiven Mitarbeiter seiner Kollegen Kemal Sahin (Kameramann) und Horst Beyer, stellvertretender Schulleiter, der für die Musik zuständig war. Unentbehrlich seien zudem die Schüler Marc Weitzel (Technik) und Holger Leschik (Kameramann) gewesen. Der Film wird am 11. Mai dieses Jahres in der Schulaula am Fließweg uraufgeführt.



Heinrich-Heine-Gesamtschule präsentiert

ihren ersten Spielfilm:

Rollstuhl ~ los!
(Heidi in Rheinhausen)

Freitag, 11. Mai 1990

19:30 Uhr in der Aula am Krupp-gymnasium

Eintritt: 2,- DM

REGIE: BRUNO WENDT
 KAMERA: KEMAL SAHIN
 MUSIKALISCHE UMRÄHMUNG:
 THE AUTUMN (N. SCHYMIK)

Anwesenheit der Darsteller(innen), alle aus der H.-H.-Gesamtschule!



Schülerfilm-Premiere

Verklärte Heidi-Idylle

Von LOTHAR SCHRÖDER

RHEINHAUSEN. Es war eine Premiere im doppelten Sinn, als nun die Aula des Krupp-Gymnasiums sich in ein Lichtspielhaus verwandelte: So präsentierte die Film AG der Heinrich-Heine-Gesamtschule vor über 200 Zuschauern erstmalig den Spielfilm „Rollstuhl-Los“, der zugleich auch das erste Projekt dieser noch jungen Film-Truppe darstellte.

Zwei Jahre lang hatte man gedreht und geschnitten, das Drehbuch erarbeitet, technische Fragen gelöst. Hilfreich zur Seite standen den Filmemachern dabei unter anderem Claude Bonnert, vom West-deutschen Fernsehen, sowie Klaus Nikodem vom Offenen Kanal Rheinhausen, der ein Teil der technischen Ausrüstung zur Verfügung stellte. Groß waren dementsprechend die Erwartungen, zumal der Film demnächst sogar im dritten Fernseh-Programm ausgestrahlt werden soll.

Almhütte im Volkspark

Mit dem Untertitel „Heidi in Rheinhausen“ wurde von vornherein eine Folie aufgelegt, die für den gesamten Film – allerdings in der Form einer Persiflage – bestimmend sein sollte. Alle Fernseh-Helden waren hier versammelt: Heidi und Peter, der Großvater – er wurde gespielt von Regisseur und Lehrer Bruno Wendt –, die an den Rollstuhl gebundene Clara sowie das strenge Fräulein Rottenmeier. Allein die Verlagerung des Spielgeschehens von der idyllischen Bergwelt in eine von der Schwerindustrie geprägten Landschaft, schaffte einige nette und einfallreiche Metamorphosen: Da schwingt sich eine Möwe zum Steinadler auf, da wird die Gartenlaube im Volkspark zur Almhütte, das Rheinhauser Rathaus kommt als prächtige Villa zu neuen Ehren, während einige Schülerinnen – von Peter so tituliert – die wenig schmeichelnde Rolle der „Ziegen“ übernehmen.

Flutartiges Bilder-Szenario

Dies alles schafft witzige Illusionen und Verzerrungen, untermalt jeweils mit entsprechender Musik. Überhaupt kommt den musikalischen Einspielungen – arrangiert vom stellvertretenden Schulleiter Horst Beyer – eine große Bedeutung zu. Sie unterstützt die Geschwindigkeit der Wahrnehmungen, die von einem flutartigen Bilder-Szenario bis hin zu ruhigen Landschaftsaufnahmen reicht. Zu der künstlerisch wohl besten Szene dürfte jene Traumeinspielung zählen, bei der Clara ihren Rollstuhl verläßt, nach Herzenslust hüpfen und springen kann.

Doch bei diesem Traum bleibt es „leider“ nicht. Denn durch den Rollstuhl-Diebstahl von Peter lernt Clara nach und nach auf Krücken gehen, das Los des Rollstuhles – hier im Sinne von Schicksal – erhält eine zweite Bedeutung: Clara ist ihren einengenden Rollstuhl „los-geworden“. Diese Wende ist deshalb für die Aussage des Films so bedauerlich, weil die angestrebte Parodie jener verklärten Heidi-Idylle selbst nicht über die Wirklichkeitsferne einer heilen Welt hinauskommt.

Heine-Schüler bewiesen breites musikalisches Können

Huldas „Moritaten-Mörder“ kamen ohne Strafen davon

Aufregung vor und hinter der Bühne: Kein Wunder, wenn die meisten Zuschauer auch mal als Akteure ranmüssen und andersherum die Darsteller auf die Sitzplätze verbannt werden. Zu einem solchen Wechselspiel treffen sich regelmäßig seit ein paar Jahren die musik-, tanz- und theaterbegeisterten Pennäler der Heinrich-Heine-Gesamtschule. Freitag zeigte die Truppe öffentlich ihr Können.

„Ja super, klasse“, freuten sich die Nachwuchstänzer der Klassen fünf bis sieben, die als „Pfeifer Tim“ durch die Bühnenwelt zogen oder – ganz nach Michael Jackson – einmal so richtig „Bad“ sein durften.

Einen draufsetzen konnte noch das Tanztheater-Ensemble der Klassen sieben, das kreuz und quer durch Barockmusik, Latin-Rhythmen und Rock 'n' Roll wirbelte. Für „Den Mord an der Hulda“ ging das

„Moritaten-Duo“ an diesem Abend straffrei aus, bekam im Gegenteil Applaus.

Und ganz im Gegenteil zur Rockband mit Leiter Norbert Schymik, die mit teilweise selbstkomponierten Songs aufwartete, wagten sich die „Fünfer“ an Klassisches von Telemann, Tschaikowsky oder Mussorgsky. Bemerkenswert, wie es die Youngster verstanden, Musik, Spiel und Tanz ausdrucksstark miteinander zu verknüpfen.

Katja Wulijora führte mit zarter Hand durch das Programm, zu dem auch der Schulchor seinen Teil beisteuerte. „Teilweise wurden die Aufführungen im Musikunterricht einstudiert, aber es wurde auch viel in der Freizeit und sogar in den Schulpausen geübt!“ freute sich „Programmchef“ Wim Sandmann über das Engagement der Heine-Schüler. **step**



„Flötissimo“ war der Vortrag dieses jungen Ensemble-Mitgliedes.

Am 18.10.89 veranstaltete unsere Schule den 1. Rheinhausener Schülerlauf. Insgesamt beteiligten sich an dieser Pilotveranstaltung 105 SchülerInnen der Klassen 5 – 8 der HHG, die auf einer 3000 m – bzw. 5000 m – Runde durch den Volkspark liefen. Start und Ziel waren jeweils im Volksparkstadion.

Nachdem die SchülerInnen im schulischen Sportunterricht auf diese Ausdauerprüfung vorbereitet worden waren, kam es am Wettkampftag zu sehr beachtlichen Leistungen. So siegte bei den Jungen über die 3000 m Distanz der 12jährige Marco Kleinert in der absoluten Bestzeit von 12:41 min. Bei den Mädchen war die ebenfalls 12jährige Sandra Fox in 12:58 min. die Beste. – Aber bedeutsamer als diese Spitzenleistungen war die Tatsache, daß sich über 100 10 – 14jährige SchülerInnen unserer Schule freiwillig für die Ausdauerläufe gemeldet hatten und keiner dabei seine Kräfte überschätzte. Alle gestarteten Teilnehmer kamen wohlbehalten im Ziel an, freuten sich über ihre beurkundeten Leistungen und bekundeten übereinstimmend ihren Spaß an der Veranstaltung. Auf Grund der positiven Erfahrungen hat die Fachkonferenz Sport beschlossen, am 3.10.90 den 2. Rheinhausener Schülerlauf durchzuführen. Diesmal soll die Veranstaltung für etwa 400 SchülerInnen der weiterführenden Rheinhauser Schulen angeboten und altersmäßig nicht begrenzt werden.

Dirk Winkelmann

Finanzierung für Bau am Flutweg steht

Schulzentrum erhält endlich langersehnte Dreifach-Turnhalle

Erfreuliche Nachricht für die Heinrich-Heine-Gesamtschule und das Krupp-Gymnasium in Bergheim: Die Finanzierung der geplanten und ersehnten Dreifachsporthalle steht endlich!

Über den Standort der 27 mal 45 Meter großen Halle soll nach Gesprächen mit den Schulleitern, der Schulkonferenz und der Bezirksvertretung möglichst schnell entschieden werden, war jetzt im Rathaus zu erfahren.

Im Mittelpunkt der Diskussion stehen zur Zeit zwei Standorte: Die Wiese zwischen den beiden Schulen am Flutweg oder eine direkte Anbindung an das zukünftige Breitensportzentrum des OSC am

Volkspark.

Bernd Grotegut, Schulleiter der Heinrich-Heine Gesamtschule, favorisiert wegen des kürzeren Weges und der damit verbundenen Zeitersparnis die Wiese am Flutweg. Zur Zeit muß der Sportunterricht in allen Jahrgängen gekürzt werden. Die neue Halle wird deshalb dringend benötigt.

Direktor Joachim Lotze vom Krupp-Gymnasium bevorzugt dagegen die zweite Lösung. Seine Schüler würden die neue Halle allerdings nur acht bis zehn Stunden pro Woche nutzen. Die Grasfläche zwischen den Gebäuden soll auch weiterhin für den Sommersport zu nutzen sein, wünscht Lotze.

schy

An der Rheinhauser Gesamtschule gibt es besonderen Streit:

Schüler demonstrieren für mehr Leistungskurse

Von MARTIN PLÜM

Ihre Türen will heute die Heinrich-Heine-Gesamtschule für Schüler, Eltern und Freunde öffnen - doch hinter den Kulissen rumort es ganz gewaltig. Denn die Jahrgangsstufe 11 macht mächtig Zoff: Einige Kids fühlen sich nämlich bei ihren Vorwahlen zu den Abitur-Leistungskursen mächtig über's Ohr gehauen.

Gestern morgen, zehn vor acht: Transparente werden kurz vor dem Gong auf dem Flutweg ausgerollt, frierende Pennaler machen ihrem Ärger Luft. „Die Gesamtschule verbaut uns unsere Zukunft, weil sie nicht Leistungskurse in den Fächern anbietet, die wir später studieren wollen.“ Erregen sich die Schüler. Der Grund liegt für sie auf der Hand: An der Schule herrscht Lehrermangel, so daß die Wunsch-kurse wie Chemie, Erdkunde oder Physik einfach nicht zustandekommen können.

Dem muß Gesamtschul-Direktor Bernd Grotegut jedoch energisch widersprechen: „Von Lehrermangel kann keine Rede sein, im Gegenteil: Wir haben 3,3 Prozent Pädagogen mehr als statistisch erforderlich.“ - Daß trotzdem jedoch einige Kurse im Februar nicht realisiert werden können,

raunt der Schulleiter freimütig ein: „Für Chemie, Erdkunde oder Physik haben sich einfach zu wenige Schüler angemeldet, als daß wir diese Angebote hatten einrichten können.“ Dennoch betont Grotegut angesichts des jugendlichen Protests: „Ich finde es durchaus positiv, daß sich die Schüler so massiv für ihre Belange und ihre Zukunft einsetzen.“

Der Rektor macht indes eine ganz einfache Gegenrechnung auf: „Wenn wir entgegen der vom Kultusministerium vorgegebenen Schüler-Mindestzahl von 13 pro Kurs für drei oder acht interessierte Schüler ei-



Bernd Grotegut

nen (zusätzlich genehmigungspflichtigen) Leistungskurs einrichten würden, dann wären wir in diesem Moment für die Betroffenen natürlich die Allergroßten. Durch diese niedrige Teilnehmerquote würde sich aber gleichzeitig die Schülerzahl der anderen Kurse derart unverantwortlich erhöhen, daß wir dort weit über der Maximal-Schülerzahl lägen, da pro Fachbereichs-„Schiene“ nämlich nur vier Kurse angeboten werden können.“ Eine Pille, die die Schüler wohl nur schwerlich schlucken können, aber Bernd Grotegut gesteht frank und frei: „Eine Schule kann einfach nicht alles anbieten.“

Immerhin muß man der Schulleitung zugutehalten, daß sie - abgesehen vom „Einkauf“ neuer Lehrer - alle Hebel in Bewegung gesetzt hat. So wurde beispielsweise der Versuch gestartet, Leistungskurse gemeinsam mit den Schülern des benachbarten Krupp-Gymnasiums einzurichten. Doch für die Naturwissenschaften Chemie und Physik reichte auch dieses Interessenten-Potential nicht aus.

Genug Gesprächsstoff also für den heutigen Tag der „offenen Tür“.



Als Arbeitsgrundlage dienten u. a. Bilder von G. Courbet sowie A. Menzel, die sich mit diesem Thema im 19. Jh. auseinandersetzten.

Die Schüler des GK 12 stellten in der praktischen Übung "Arbeit in der heutigen Zeit" dar, wobei folgende Impressionen von Rheinhausen - als Arbeiterstadt - entstanden.

